
Auslandsbericht

Studiengang:

Heimathochschule: Katholische Hochschule
Mainz

Fach: Sozialwissenschaften: Migration und
Integration

Auslandsaufenthalt:

Art: Auslandssemester

Zeitraum: 01.10.2019 – 10.02.2020

Hinter mir liegt nun ein abgeschlossenes Studiensemester an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität Warschau in Polen. Ich habe mich im vergangenen Jahr für einen dortigen Aufenthalt entschieden, insofern ich durch das Kennenlernen des östlichen Nachbarlandes von Deutschland einen Einblick in die osteuropäische Perspektive auf gesellschaftspolitische Ereignisse erhalten und so einen Beitrag zum nachbarschaftlichen Austausch und der Überwindung historisch bedingter Differenzen leisten wollte. Außerdem hat die genannte Universität mein Interesse geweckt, da das Kursangebot perfekt an die in Deutschland behandelten Studieninhalte anzuschließen schien.

Aus der Retrospektive zeigt sich nun, dass das Vorhaben von Hindernissen gezeichnet war und dennoch nicht auf allen Ebenen gescheitert ist. Zunächst hatte ich vor Beginn des Studiums an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität Warschau einige Kurse ins Auge gefasst, die dann in dem Semester meines Aufenthaltes allerdings nicht mehr angeboten wurden. Mit Kursen wie „Stability and sustainability of the European Project“, „Population processes in Europe“ oder „Political Transformation in Central-Eastern Europe“ wollte ich mich politisch mit der Europäischen Union auseinandersetzen. Andere Kurse sollten die von mir bereits ins Auge gefassten Schwerpunktthemen miteinander vereinen und intensivieren. Obwohl ich eine gänzlich andere Kurswahl vornehmen musste, war mir dennoch ein europäischer Fokus möglich. Während mein Studium in Deutschland sich insbesondere soziologischen Theorien annimmt, bot mir das vergangene Auslandssemester die Möglichkeit eines stärker politischen Ansatzes. Da dies weitgehend meinen persönlichen Interessen entspricht, kam dies einer verstärkten Individualisierung des Studienfokus gleich. Als Hindernis erwies sich dagegen der Faktor, dass die auf englischer Sprache gewählten Kurse an der Gastuniversität fast ausschließlich aus Erasmus-Studierenden bestanden. Auf inhaltlicher Ebene hatte das aus meiner Perspektive einen eher negativen Einfluss auf die Intensität der Kursinhalte, insofern ein Großteil der Lehrenden sowie der Studierenden einen Erasmus-Aufenthalt eher als eine Auszeit wahrzunehmen scheint. Aus diesem Grund war der Abschluss der Prüfungsleistungen mit Bestnoten für mich mit keinem großen Mehraufwand verbunden. Auf persönlicher Ebene trägt zwar auch die Komposition aus Erasmus-Studierenden bis zu einem gewissen Grad zur innereuropäischen Verständigung bei, sie erschwerte jedoch erheblich den Kontakt zu polnischen Studierenden. Des Weiteren entwickelten sich sehr schnell Gruppierungen, die auf den Nationalitäten beruhten. Dies bedeutete eine Reduktion des internationalen Austauschs. Für mich als einzige Deutsche an der Gastuniversität verkomplizierte dies außerdem den Kontakt zu anderen Studierenden im Allgemeinen. Erschwerend hinzu kam dabei noch die Sprachbarriere. Das Wohnheim, in dem ich sogar ein Zimmer teilte, hätte grundsätzlich als Anknüpfungspunkt dienen können. Da ich jedoch der polnischen Sprache nicht mächtig bin und meine Mitbewohnerinnen nur sehr geringfügige Englischkenntnisse besitzen, fehlte uns in der

Wohngemeinschaft die Kommunikationsbasis, die ein freundschaftliches Miteinander ermöglichen würde. Insofern erwies sich mein soziales Umfeld als klein, was eine deutsch-polnische Verständigung durch persönliche Beziehungen erschwerte. Als Möglichkeit stellte sich dies jedoch in mehrfacher Hinsicht heraus: Erstens erscheint es mir als – insbesondere für meinen Studienfokus - lehrreiche und sensibilisierende Erfahrung aus integrationspolitischer Perspektive. Es führt nämlich die Komplexität des Integrationsprozesses vor Augen: Dabei handelt es sich um einen Prozess, der von verschiedensten Aspekten abhängig ist, wie zum Beispiel von dem eigenen Interesse, von der Bereitschaft anderer in Kontakt zu treten, von den jeweiligen Sprachkenntnissen sowie von sonstigen Umständen. Außerdem erweist sich Integration als mehrdimensional, insofern ich auf universitärer Ebene gemessen an meinen Studienleistungen durchaus von einer erfolgreichen Integration sprechen könnte, was sich auf persönlicher Ebene jedoch nicht unbedingt widerspiegelt hat.

Eine Möglichkeit war das beschränkte soziale Umfeld aber zweitens auch, da es mir die Chance darbot, eigene Interessen zu verfolgen. Die zeitlichen Kapazitäten, die sich hieraus ergaben, habe ich genutzt, um durch persönliche Lektüren, Reisen und Aktivitäten einen tieferen Einblick in die polnische Geschichte und Identität zu gewinnen. Dies ist überaus spannend und verhilft zu einem veränderten Blick auf sowie zu einem tieferen Verständnis von aktuell politischen Ereignissen und deutsch-polnischen Beziehungen. Die polnische Angst vor einer Bevormundung der Europäischen Union, der Fokus auf nationale Interessen, das Ausmaß der nationalen Feierlichkeiten am 11. November, die Orientierung an den Vereinigten Staaten Amerikas und vieles Weitere erscheint in einem ganz anderen Licht, wenn man um die polnische Geschichte der Nichtexistenz und Fremdbestimmung sowie um die gesellschaftliche Resistenz und den Kampf für eine nationale Präsenz weiß. Einen besonderen Einblick hat hierbei auch das vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst ausgerichtete, zweitägige Seminar mit Workshop, Vorträgen und Podiumsdiskussion geboten.

Insofern war das Auslandssemester an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität Warschau durchaus förderlich in Bezug auf das Kennenlernen Polens und das Entwickeln eines nachbarschaftlichen Verständnisses, wenn auch zu Teilen anders als erwartet. Ich habe weniger einen persönlichen freundschaftlichen Bezug zum Nachbarland entwickelt als vielmehr die Möglichkeit nutzen können, um inhaltlich viel über das Land, seine Geschichte und Gesellschaft zu lernen. Dies hat zu einem verbesserten Verständnis der polnischen Politik beigetragen. Die Kurswahl, wenn sie sich auch aufgrund eines veränderten Angebotes von den vorgenommenen Kursen unterschied, entsprach durch den europäischen und politischen Fokus dennoch meinem persönlichen Interesse und erweiterte meinen persönlichen Horizont. Das absolvierte Auslandssemester lässt sich also trotz einiger Hindernisse und Schwierigkeiten auch als Erfolg werten.